

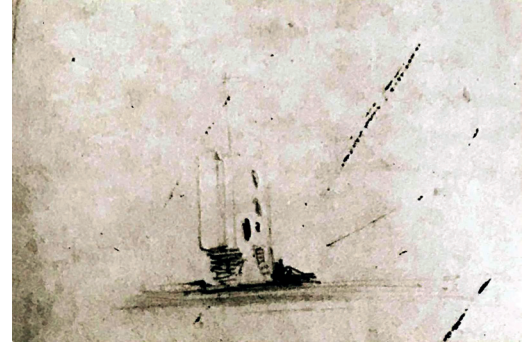
links: Mäuseturm mit Burg Ehrenfels / Abb. Maison Victor Hugo
rechts: Binger Loch / Abb. Maison Victor Hugo

„Ich muss bekennen, dass mir der Mäuseturm inmitten seiner Wasserlache nie anders als schrecklich erschienen ist.“

Der Mäuseturm ist für Victor Hugo ein mythologischer Traumort, den er mit einer Kindheitserinnerung an seine deutsche Amme verbindet. Die hatte ihm die Legende vom bösen Bischof Hatto erzählt, der darin von Mäusen gefressen worden sei. Alles unheimliche und nicht fassbare einer fernen Märchenwelt verbindet sich für ihn dort. Zwischenzeitlich war der Ort alles andere als verträumt, aber durchaus schaurig: Ein Rangierbahnhof zu Zeiten des 1. Weltkriegs versorgte von hier aus die Westfront mit Truppen und Kriegsmaterial: die späte „Wacht am Rhein“. Übrig geblieben ist ein stählernes Stellwerk aus den 1920er Jahren, eine lange Rangierrampe, von der Natur in Besitz genommen und die Waggonreparaturhalle am Mäuseturm – heute eine Location für Feste aller Art im Gefolge der Landesgartenschau 2008, die den unwirtlichen Ort umgestaltete. Das gefährliche Riff am Binger Loch ist längst durch Sprengungen entschärft.

Victor Hugo, *Le Rhin* 1842 – Lettre XX, De Lorch à Bingen // Übersetzt aus dem Original und nachbearbeitet mit [www.DeepL.com/Translator](http://www.DeepL.com/) (kostenlose Version)

Ich muss gestehen, dass mir der Mäuseturm, la Tour des Rats, inmitten seines Wassertümpels nie anderes als entsetzlich erschien war. Nun, soll ich's gestehen? Als mich der Zufall aufs Geratewohl an das Rheinufer führte, war der erste Gedanke nicht der, dass ich den Mainzer oder den Kölner Dom oder die Pfalz sehen, sondern dass ich den Mäuseturm besuchen würde. Sehen sie also selbst, was in mir, dem gutgläubigen, wenn nicht ehrfürchtigen Dichter und leidenschaftlichem Altertumsforscher, vor sich ging. Leise fiel die Dämmerung über das letzte Tageslicht, die Hügel wurden braun-schattig, die Bäume schwarz, ein paar Sterne →



Zwei Zeichnungen des Mäuseturms / Abb. Maison Victor Hugo

→ glitzerten, der Rhein rauschte im Schatten vorbei, niemand kam mir auf der hell schimmernden, undeutlichen Straße entgegen, die sich meinem Blick verkürzte, indem die Nacht immer undurchdringlicher wurde und sich in einem rauchigen Nebel einige Schritte vor mir auflöste. Langsam ging ich, die Augen angestrengt aufgerissenen, in die Dunkelheit hinein; ich fühlte, dass ich mich dem Mäuseturm näherte, und dass ich in wenigen Augenblicken diesem Grauen einflößenden Skelett*, das bisher eine Halluzination war, gegenüber treten würde.

*frz. *masure redoutable* – dt. furchterregende Bruchbude

Zu meinen Füßen eilte der Rhein rauschend durch das Dickicht hin mit seinem rauhen, rüden Gemurmel, als ob er einem falschen Tritt ausweichen wollte; rechts und links verloren sich Berge, eher große düstere Massen, mit ihren Rücken in den Wolken eines dunklen Himmels, hier und da von ein paar Sternen durchbrochen; Ein gewaltiger, schattiger Vorhang lag über dem Horizont; in der Mitte des Flusses, aufrecht in der Ferne eines flachem, ölglatten Wassers, wie tot, ein großer schwarzer Turm von schrecklicher Gestalt, aus dessen Bekrönung ein rötlicher Nebel quoll in seltsam balancierenden Schwaden. Ansonsten kein menschlicher Laut in dieser Einsamkeit, kein Vogelschrei; eine eisige und freudlose Stille, durchbrochen nur vom eintönigen Klagen des Rheins. Ich hatte den Mäuseturm vor Augen.

Ich hätte ihn mir beängstigender nicht vorstellen können. Alles war da; Nacht, Wolken, Berge, zitterndes Schilf, das Rauschen des Flusses in geheimnisvollem Grauen, als ob man unter seinen Wassern eine zischende Hydra erahnen könnte, den traurigen, schwachen Atem des Windes, Schatten, Verlassenheit, Einsamkeit und nur der Qualm einer Feueresse über dem Turm - bis hin zu Hatto's Seele! Ich hatte also meinen Traum vor mir, und es blieb ein Traum!

Ein Fischer setzt Victor Hugo noch in der Nacht zur Insel über.

Endlich war ich da! – Das war der Turm Hatto's, es war der Turm der Ratten, der Mäuseturm! Er stand direkt vor meinen Augen, nur ein paar Schritte von mir entfernt, und gleich würde ich ihn betreten! – In einen Alptraum einzutreten, den Fuß auf einen Alptraum zu setzen, die Steine eines Alptrausms zu berühren, Gras aus einem Alptraum auszureißen, sich die Füße im Wasser eines Alptrausms zu benässen ist mit Gewissheit ein außergewöhnliches Erlebnis. Die Fassade, auf die ich zuging, wurde von einer kleinen Luke und vier ungleichen Fenstern durchbrochen, die alle beleuchtet waren. Auf Mannshöhe, unterhalb den beiden unteren Fenster, öffnete sich eine niedrige und breite Tür, die über eine kräftige Holzleiter mit drei Tritten in Verbindung zum Zwischenboden stand. Dieses Tor war mit einem grob zusammen gehauenen eichenen Türflügel versehen, den der Wind vom Fluss her sachte in seinen Angeln kreischen ließ. ...

Texte zusammengestellt und kommentiert von Emil Hädler // Mitglied Urban Sketchers Rhein-Main, Juni 2020